

Wie sich scheinbar Gegensätzliches in der Malerei von Stephanie Bing im Gemälde synthetisiert und zu einem neuen Mikrokosmos verdichtet

Dr. Preusse-Song über Stephanie Bing

„Die in Ihrer Art wohl einmalige Verarbeitung scheinbar gegensätzlicher Themen; Interieur trifft auf Mikrostrukturen, Photographie auf Malerei und klassische Maltechniken auf digitale, medienübergreifende Bildverarbeitung.

Scheinbar unüberwindliche, nicht miteinander zu vereinbarende Gegensätze. Nicht jedoch bei genauer Betrachtung:

Richten wir den Blick zunächst auf die farbenfrohen Collagen. Hier treffen wir auf die Farbe als Stilmittel der Präsentation unzähliger kleiner und größerer Alltagsgegenstände, herausgelöst aus dem uns bekannten Kontext, in scheinbar fremder Umgebung. Räume, gleichermaßen bestückt mit Möbeln und frei im Raum treibenden Fischen, in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer Möwe, umrahmt von Porzellan, Pflanzen und unterschiedlichsten anderen Gegenständen und Figuren.

Mit einem Wort: die Abbildung von Interieur. (...)

Interieur-Malerei ist bekanntlich seit dem 17. Jahrhundert eine selbständige Bildgattung. In ihrer hier zu sehenden Vielfalt der in digitaler Verarbeitung präsentierten, detail- und facettenreichen, teilweise technisch verfremdet dargestellten Bildobjekte, spielen die Werke von Stephanie Bing mit dem Kontrast zwischen dem „Außen“ der wissenden Beobachter und der eigentlich verborgenen Innenwelt des zu betrachtenden Raumes.

Der Betrachter wird zum geheimen Mitwisser, zum Zeugen, zum Beteiligten.

Es entstehen Imaginationsräume des bürgerlichen Selbst, in denen sich für den Zuschauer Diskurse um Ferne und Vergangenheit einerseits und der Rückzug in ein scheinbar gegenwärtiges privates Refugium als Entgegensetzungsverhältnisse wechselseitig bedingen.

Das Interieur erlangt eine weltbildende Funktion; es entstehen Schnittstellen zwischen dem Innen- und Außenraum; mit Phantasmagorien von Ferne, Exotik und Vergangenheit dehnt sich Interieur aus in Richtung Natur; die Subjekte werden naturalisiert und das Natürliche wird zum Subjekt des Interieurs.

Es entsteht ein Bildnis von Wohnen und Natur.

Und eben dies ist nun der Ansatz für den künstlerischen Bogen, den Stephanie Bing spannt, von der Interieur-Imagination und Privat-Mythologie zur Natur und deren Mikrostrukturen, bildhaft dargestellt in Malerei und Photographie, weg von Farbigkeit, hin zu „The Big Blue“.

Wiederum ein Blick des Betrachters auf eine scheinbar fremde Umgebung, eine ihm sonst verborgene „Innenwelt“, in Wirklichkeit Nahaufnahmen, durch die Objekte der Natur, Ereignisse wie Gegenstände, zu etwas Anderem werden, zu undefinierbaren räumlichen Anordnungen, geordnet oder ungeordnet, sichtbar gewordene Mikrowelten, die Stephanie Bing gern real abgelichteten Objekten mit ähnlicher Textur und körperlicher Erscheinung gegenüberstellt, um so den Betrachter bewusst zu irritieren und gleichzeitig herauszufordern.

Und nicht zuletzt: Die auf diese Weise mit künstlerischer Ästhetik entdecken filigranen Strukturen, finden sich trotz nicht miteinander korrespondierender Schaffensperioden der Künstlerin in deren abstrakter Malerei wieder, werden dort zu einem aus figurativen Elementen abgeleiteten Mikrokosmos und gleichzeitig zum abstrahierten Abbild der Natur.